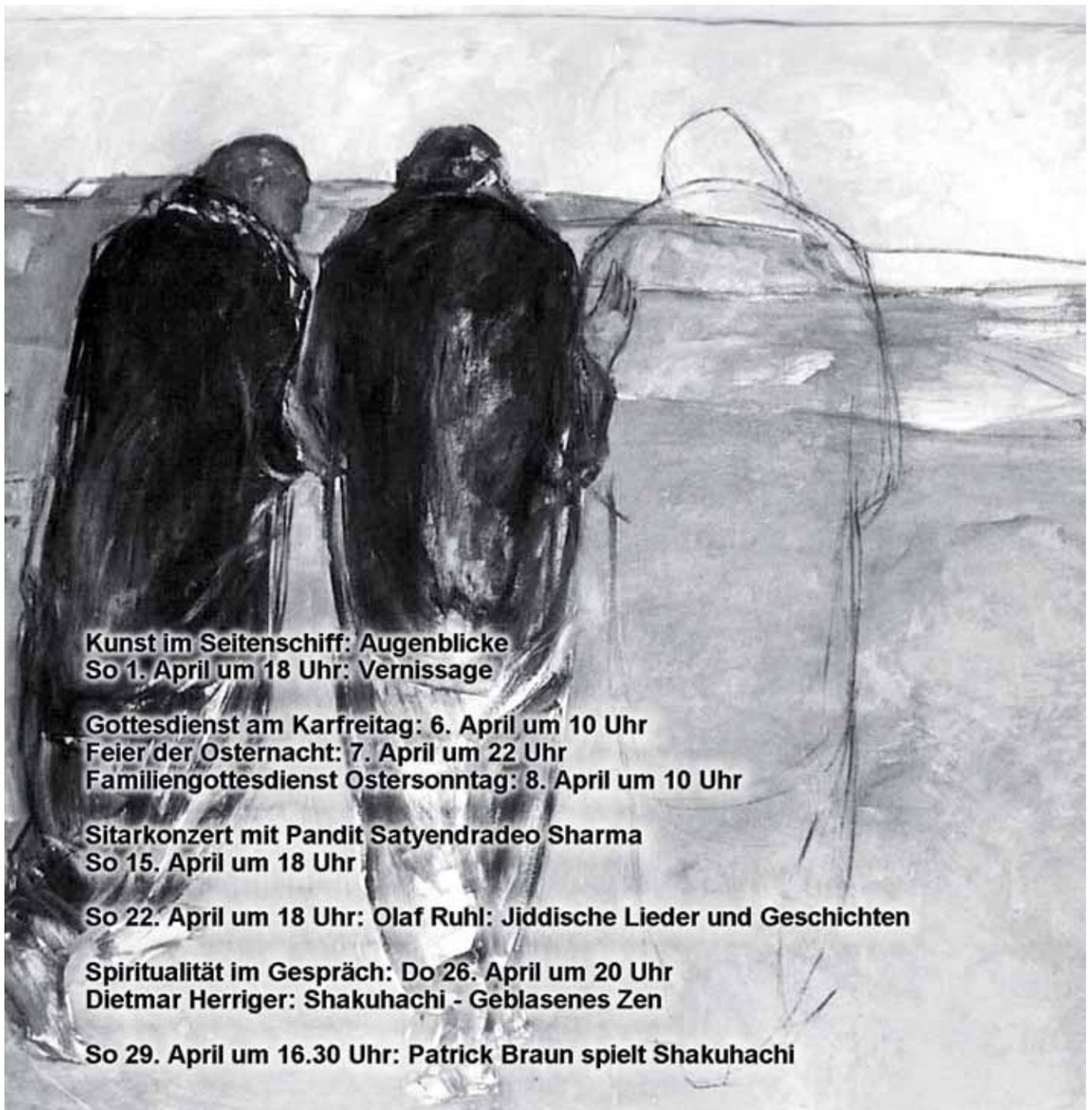


TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

April 2012



Kunst im Seitenschiff: Augenblicke
So 1. April um 18 Uhr: Vernissage

Gottesdienst am Karfreitag: 6. April um 10 Uhr
Feier der Osternacht: 7. April um 22 Uhr
Familiengottesdienst Ostersonntag: 8. April um 10 Uhr

Sitarkonzert mit Pandit Satyendradeo Sharma
So 15. April um 18 Uhr

So 22. April um 18 Uhr: Olaf Ruhl: Jiddische Lieder und Geschichten

Spiritualität im Gespräch: Do 26. April um 20 Uhr
Dietmar Herriger: Shakuhachi - Geblasenes Zen

So 29. April um 16.30 Uhr: Patrick Braun spielt Shakuhachi

Inhaltsverzeichnis

April 2012

Das Leben ist stärker als der Tod	Seite 3-5
Gottesdienste Karfreitag und Ostern	Seite 5
Aus der Gemeinde	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Gottesdienste im April	Seite 8
Veranstaltungen - Beratungsstellen	Seite 9
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 10-11
Wer ist der Größte?	Seite 12-13
Aprilgedanken	Seite 14-15
Kinderseiten	Seite 16-17
Rainer Maria Rilke: Die Stille	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 26. April 2012 um 20 Uhr

Dietmar Herriger:

Shakuhachi - Geblasenes Zen

Das Spiel auf der japanischen Bambusflöte Shakuhachi wird von den Mitgliedern der Fuke-Sekte als wesentlicher Teil ihrer Zenpraxis verstanden. Der wahre Ton kann nur aus dem ruhigen Atem entstehen. Wenn der Atem ruhig wird, kann das Herz ruhig werden. Wenn das Herz ruhig ist, kann der Geist ruhig werden. Wenn der Geist ruhig ist, kann er leer werden, kann Satori erlangt werden. „I Ton Jobutsu“ - mit einem Ton Buddha werden - ist das Bestreben der Shakuhachispieler in der Tradition der Fuke-Sekte.

Dietmar Herriger hat nach seinem Musikstudium Ende der 80er Jahre ein Jahr in Japan gelebt. Im Icchouken-Tempel in Fukuoka hat er bei Iso Genyou Oshou-san das Shakuhachispiel im Stil der Fukeshu erlernt. Tätig als Instrumentallehrer in Berlin. Diverse Konzerte im In- und Ausland.

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Unser erster Busausflug im Jahr 2012

findet am Donnerstag, dem **29. März um 13.00 Uhr** statt. Abfahrt ist vor der Taborkirche.



*Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
Er ist nicht hier, er ist auferweckt worden!*

Lukas 24,5.6

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das Leben ist stärker als der Tod. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Die Liebe ist stärker als der Tod. Mit solchen Sätzen versuchen wir das, was die Auferstehung Jesu ausmacht, zusammenzufassen. Man wollte diesen Störenfried im Namen der Liebe, des Mitgefühls und der Gewaltlosigkeit, beseitigen, damit er nicht den eigenen Interessen, gesicherten Pfründen, den festgelegten Macht-, Unterdrückungs- und Ausbeutungsstrukturen in die Quere kommt.

Aber sein Andenken ließ sich nicht auslöschen. Das, wofür er stand, seine Jüngerinnen und Jünger haben es bewahrt. Er ist in ihre Herzen hinein auferstanden und so geht seine Geschichte bis heute weiter.

Soweit, glaube ich, ist das Verständnis von Auferstehung unstrittig. Es behauptet nichts, was nicht jeder nachvollziehen könnte. Das gleiche könnte ja auch

ein Kommunist über Marx sagen: Wenn wir seine Ideen vom Kommunismus bewahren, wenn wir sie weitertragen und uns für ihre Verwirklichung einsetzen, dann lebt Marx darin weiter.

Allerdings würde niemand sagen, Marx wäre auferstanden von den Toten. Solche Aussage wäre auch kaum angemessen.

Aber das heißt dann auch: Wenn wir sagen, die Geschichte Jesu geht in seinen Jüngerinnen und Jüngern weiter, dann ist es eigentlich irreführend zu sagen, dies sei die Auferstehung Jesu von den Toten. Denn es lebt ja nicht Jesus weiter, sondern seine Ideen, das, wofür er stand. Jesus selbst ist gestorben, wie jeder andere auch.

Die Schwierigkeiten, die der Auferstehungsglaube mit sich bringt, beginnen also erst jenseits dieses Verständnisses, dass seine Geschichte in seinen Jüngerinnen und Jüngern weitergeht. Sie beginnen dann, wenn man objektivierende Aussagen macht, die unsere allgemein geteilte Erfahrung bezüglich unserer Sterblichkeit überschreiten. Wenn man Aus-

sagen macht, die man halt für wahr halten muss, die sich aber nicht unmittelbar nachvollziehen lassen. Und natürlich, solche Aussagen hat die christliche Tradition gemacht. Aussagen, mit denen ich mich schwer tue. Aussagen, zu denen man kommt, wenn man die biblischen Auferstehungsgeschichten wörtlich versteht, wenn man sie als Reflex historischer Geschehnisse missversteht. Historisch aber ist nur der Auferstehungsglaube der Jüngerinnen und Jünger festzustellen, nicht aber die Auferstehung selbst, wie es Bultmann prägnant ausdrückte.



Nicht historisch also, das leere Grab. Nicht historisch, die römischen Wachen vor dem Grab. Nicht historisch das Erdbeben. Nicht historisch, der steinwälzende Engel, nicht historisch, der Auferstandene, vor dem sie sich niederwerfen und dessen Füße sie ergreifen.

Schon die Evangelien sind sich hier nicht einig. Man sieht, dass im Laufe des Weiterzählens auch weiter dazugefügt wird.

Bei Markus und Lukas erscheint der Auferstandene gar nicht, bei Matthäus und Johannes schon. Aber dieses erzählt man sich 50 Jahre nach dem Tod Jesu. Und selbst Paulus, 20 Jahre nach Jesu Tod, wusste offensichtlich nichts vom leeren Grab und allem was sich darum rankt. Für Paulus ist die Auferstehung eine Schau, eine Vision, und damit werden wir wohl dem, was dem später ausformulierten Auferstehungsglauben zugrunde liegt, ganz nahe sein. Jüngerinnen und Jünger hatten den Verstorbenen geschaut, sie haben ihn gesehen. Und dies ist nichts historisch einmaliges und außergewöhnliches. Auch heute berichten Menschen davon, dass ihnen der geliebte Verstorbene erschienen ist. Nachts allermeist. Aber oft genug so real, dass man geneigt ist der Erscheinung objektive Existenz zuzusprechen. Erscheinungen verstorbener sind ein bekanntes Phänomen im Trauerprozess.

Die ersten Christen deuteten diese Erscheinungen als den Beginn der erwarteten allgemeinen Totenauferstehung, die mit dem erwarteten Reich Got-

tes und dem Kommen des Messias vom Himmel her beginnen würde. Und dann hieß es, Gott hat Christus aus dem Tod auferweckt und ihn damit als seinen Sohn und als Messias bestätigt. Und da man diese Auferstehung nicht nur als etwas Subjektives verstehen wollte, sondern als reales, historisches Geschehen, müsste Christus auch leiblich, real auferstanden sein. Eine Behauptung mit der viele Schwierigkeiten, die wir als Zeitgenossen wohl mit dem Auferstehungsglauben haben, aufgeworfen werden.

Ich jedenfalls habe sie und kann und will solches gar nicht glauben: Dass Gott vom Himmel her einen Leichnam wiederbelebt und damit in allmächtiger Weise Naturgesetze nach Belieben außer Kraft setzt.

Und auch die andere Vorstellung bereitet mir Schwierigkeiten, die Konsequenzen wie Paulus sie aus den Auferstehungsvisionen ableitet: Dass wir nämlich alle am Jüngsten Tage auferstehen werden und dann mit einem geistlichen Leib überkleidet werden sollen, der unverweslich ist. In irgendeiner Weise meint also Paulus, dass wir nach dem Tod als Individuen bewahrt werden. Aber wie wäre solches vorstellbar?

Beide Formen von Auferstehungsglaube sind mir versperrt. Ich bekomme sie mit meinem modernen Verständnis von Mensch und Welt nicht zusammen, es sei denn ich würde meine Vernunft dafür hintanstellen und opfern. Weder halte ich es für plausibel, dass Gott in naturgesetzbrechender Weise von Oben her in das Geschehen der Welt eingreift. Für mich ist dieses Gottesbild mit Christus und seinem Schrei: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ gestorben und tausende Male danach auch noch, am drastischsten in Auschwitz.

Und auch die andere Alternative, nämlich die Trennung von Geist und Leib, von Geist und Welt, wie sie Paulus nahelegt in seiner Unterscheidung von hier vergänglichem Fleisch und dort unverweslichen Geist oder auch geistlichem Lieb ist mir problematisch. Wird nicht der Leib und die Welt, das vergehende abgewertet gegenüber dem Geist und dem Überweltlichen? Wurde nicht aufgrund dieser

Unterscheidung immer wieder getröstet, diese zeitliche Welt irgendwie auszuhalten im Hinblick auf die danach kommende Herrlichkeit. Nein, diese Welt und dieses Leben und dieser Leib sind das einzige, was wir haben. Und Leib, Materie und Geist sind immer eine Einheit. Für mich gibt es keine geistlose Materie ebenso wenig wie leiblosen Geist.

Was würde aber dann vom Auferstehungsglauben bleiben, was wäre die Konsequenz?

Die Konsequenz wäre wirklich, dass wir uns al-



ler Aussagen über das, was jenseits des Todes liegen könnte, enthalten. Wir wissen nichts von dem danach. Und wir verzichten auch auf alle Deutungen, die nur aufgrund eines von oben her eingreifenden Gottes zu erklären sind.

Der Auferstehungsglaube ist eine zutiefst menschliche Angelegenheit. Nicht Gott erweist durch wunderbares Handeln, dass Jesus sein Sohn ist, sondern wir erweisen durch

unser Handeln, dass das, wofür Jesus stand nach wie vor gültig ist. Wir sind es, die bezeugen, dass wir in ihm das Bild eines wahrhaft menschlichen Menschen sehen und daher in unserem Leben dies wirklich werden lassen wollen: Anteilnahme, Solidarität mit den Leidenden, Mitgefühl, Gewaltlosigkeit.

Dabei bleibt es also: Das Leben ist stärker als der Tod. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Die Liebe ist stärker als der Tod.

Und in einer vielleicht ganz anderen Weise zeigt sich genau darin ein Leben, das über den Tod hinausgeht, zeigt sich darin Auferstehung und auferstehendes Leben.

In meiner Liebe bin ich mit dem anderen verbunden. In meinem Mitgefühl überschreite ich meine Grenze und erkenne mich im anderen wieder. Mein Leben endet nicht an den Grenzen meiner Zeit von Geburt und Tod. Mein Leben endet auch nicht an den Grenzen meines Körpers. Mein Leben erkenne ich in dem anderen, der mir entgegentritt. In dem, was in uns Leben ist, sind wir ungetrennt. Das Leben, das in mir lebt, ist das gleiche Leben, das auch in jedem anderen Lebewesen sich zum Ausdruck

bringt. Und mein individuelles Leben ist mit dem Leben und Dasein aller anderen Lebewesen und Dinge um mich herum verbunden und davon nicht zu trennen. Niemand lebt für sich allein, sondern wir alle leben vernetzt und in gegenseitiger Durchdringung. Die anderen Dinge, die mich umgeben sind mein Leben: Die Sonne, die Tiere, die Erde, die Pflanzen, die Luft, die Ozeane, als dies ist mein Leben und umgekehrt ist mein Leben in all diesen Dingen. Dies wäre vielleicht eine neue und andere Art von ewigem, von grenzüberschreitendem, von vernetztem Leben zu reden.

Dies wäre eine Sichtweise von Auferstehung und ewigem Leben, die uns nicht absondert und trennt von unseren Mitwesen und von unserer Welt, sondern uns vielmehr hineinführt in unser Mitgefühl und in unsere Anteilnahme. Und damit entspricht solches ökologische Verständnis von grenzüberschreitendem, ewigem Leben dem, wofür Jesus gestanden und gelebt hat: Einer Liebe, die die Grenzen zwischen mir und dem Anderen überschreitet und die sich der Angst vor dem eigenen Tod nicht bereit ist zu unterwerfen.

Stefan Matthias

Kindergottesdienst am 29. April, 6. und 20. Mai und am 3. Juni 2012

Zwischen Ostern und den Sommerferien wird es an vier Sonntagen einen Kindergottesdienst geben. Die Kinder sind am Anfang mit uns im Hauptgottesdienst, werden dann aber nach ca. 10 - 15 Minuten in einen anderen Raum zum Kindergottesdienst gehen. Die Betreuung des Kindergottesdienstes übernimmt ein Team von Eltern, das sich für dieses Projekt über vier Sonntage zusammengefunden hat. Alle Eltern mit Kindern, die Lust haben am Sonntag auch einmal mit ihren Kindern in den Gottesdienst zu gehen, sind also an den oben genannten Terminen herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf Ihr/Euer Kommen!

Es grüßt herzlich Pfarrer Stefan Matthias

Gottesdienste zu Karfreitag und Ostern

Gedenken des Sterbens Jesu Karfreitag 6. April 10 Uhr

Wir begleiten Jesus auf seinem Weg ans Kreuz und gedenken seines Sterbens und seines Todes.

Feier der Osternacht 7. April 22 Uhr

In einer liturgischen Osternachtfeier wollen wir mit Musik, Gesang und Texten mit Christus aus der Dunkelheit des Todes in das österliche Licht des neuen Lebens gehen.
Feier der Auferstehung

Ostersonntag 8. April 10 Uhr Feier der Auferstehung

Wir feiern die Auferstehung mit österlichen Texten und mit Musik und lassen uns von der Osterfreude ergreifen. Anschließend Osterfrühstück.



Stellenangebote

Erzieherin 50% Krippe

Die Ev. Tabor - Kita in Kreuzberg sucht sofort für den Krippenbereich in nettem Team eine/n Erzieher/in (50% RAZ, evangelisch). Vergütung: Kirchlicher Tarifvertrag (TV - EKBO).

Bewerbungen bis zum 15. 4. 2012 an „GKR der Ev. Taborgemeinde, Pfr. Matthias, Taborstr. 17 in 10997 Berlin. kuesterei@evtaborgemeinde.de

Stellvertretende Kitaleitung

Die Tabor-Kita in Kreuzberg (120 Plätze) sucht zum 1.7.2012 für die stellvertretende Kitaleitung eine evangelische, erfahrene, für die Leitung qualifizierte Erzieher/in (90% RAZ). Leitungsanteil 25%, päd. Gruppendienst 65%. Ev. kombinierbar mit Sprachförderung (50% beantragt). Vergütung: Kirchl. Tarifvertrag (TV-EKBO). Bewerbungen bis zum 30.4.12 an: GKR der Ev. Taborgemeinde, Pfr. Matthias, Taborstr. 17, 10997 Berlin, kuesterei@evtaborgemeinde.de

Einladung zum Konfirmandenunterricht 2012/2013

Wir laden alle Jugendlichen unserer Gemeinde (Jahrgänge 1999 und älter) herzlich zum nächsten Konfirmandenkurs ein. Der Unterricht findet für die Dauer von einem Jahr, immer mittwochs von 17-18 Uhr statt. Während der Schulferien ist kein Unterricht.

Die Konfirmation wird am Pfingstsonntag, 19. Mai 2013 gefeiert.

Der Kurs beginnt am Mittwoch, dem 13. Juni um 17 Uhr.

Zur Anmeldung im Gemeindebüro bitte eine Geburtsurkunde und falls vorhanden den Taufschein und das Religionszeugnis mitbringen. Die Sprechzeit von Pfr. Matthias ist am Dienstags 10 - 12 Uhr.



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Februar ergaben 49,35 € (amtliche) und 201,88 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Seniorenarbeit, Nachtcafe, Asyl in der Kirche ub Taborchor.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für die Begegnungsstätte „Bonhöfer,“ Für die Unterstützung Wohnungsloser und für die Seelsorge Aus-Fort- und Weiterbildung.

Spenden

Für unsere Gemeindearbeit erhielten wir im Februar Spenden in Höhe von 100,38 €.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Freud und Leid

H. Feske	69 Jahre	B. Diehn	67 Jahre
E. Handke	78 Jahre	H. Trebuth	67 Jahre
N. Schwarz	64 Jahre	I. Hoffmann	63 Jahre
H. Kokott	77 Jahre	B. Moldenhauer	72 Jahre
S. Thilow	62 Jahre	B. Helbig	67 Jahre
R. Wodke	63 Jahre	K. Kalke	71 Jahre
S. Kotre	77 Jahre	H. Rodekauth	68 Jahre
K. Dietrich	62 Jahre	W. Rohsiepe	82 Jahre
I. Morseth	90 Jahre	M. Gränitz	78 Jahre
K. Buchelt	61 Jahre		

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufe: Adriana Aymi Kriemelke

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73 (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter Telefon 6 12 72 39

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de



Gottesdienste

Sonntag	01. April	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Karfreitag	06. April	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonabend Osternacht	07. April	22 Uhr	Pfr. Matthias Es singt die „Schola“ des Taborchores
Sonntag Ostersonntag	08. April	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Taufe Osterfrühstück im Anschluss
Sonntag	15. April	10 Uhr	Pfr. Thomas Ulrich
Sonntag	22. April	10 Uhr	Pfr. Christian Müller
Sonntag	29. April	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Taufe Kindergottesdienst
Sonntag	06. Mai	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol) Kindergottesdienst

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden, einen Gottesdienst, der durch Gregorianische Gesänge geprägt ist (2. Advent um 18 Uhr), und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen (Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste).

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	05. Mai	9 - 16 Uhr
Treffen für Ältere			
Seniorenclub	Donnerstag	05. April	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	12. April	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	19. April	13 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	26. April	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	03. Mai	14 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung
Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.
Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167
Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung undAnwaltliche Beratung

Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr
im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,
Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



TABORGEMEINDE

Kunstaussstellung im Seitenschiff
(K.I.S.S.)

Geöffnet:

montags, dienstags, freitags 09 - 13 Uhr

mittwochs 16 - 19 Uhr

donnerstags 11 - 17 Uhr

sonntags 13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert: «Augenblicke» 1. April - 30. Mai 2012

Bilder und Objekte von:

**Geraldine Jakobi, Burghild Eichheim, Hännies Bernd Stark, Hermann Solowe,
Patrick Braun, Morelli, Vera Kino, Black-George, Maria Koehne, Claudia Bratfisch,
Banano, Ulla Meyer, MattGrau, Dirk Galinsky, Sabine Johnson, Kim Wegner**

Vernissage am 1. April 2012 um 18 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Sitarkonzert

15. April 2012

18 Uhr

Pandit Satyendradeo Sharma

Eintritt: 8 €

Ermäßigt: 5 €



Singt ojf זינגט אויף



יידיש!

Jiddisch!

Jiddische Lieder
& Geschichten

gespielt,
gesungen
und erzählt von

Olaf Ruhl

22. April 2012 - 18 Uhr

Der Eintritt ist frei um eine Spende wird gebeten

Spirituelle Musik

Patrick Braun

spielt auf der Shakuhachiflöte

Sonntag 29. 4. 2012, um 16.30 Uhr

Inspiration:

„Wenn der geistige Atem aufsteigt, brechen die zehntausend Krankheiten nicht aus. Wer aber den geistigen Atem aufsteigen lassen will, muss sich zuvor vom Gift befreien. Wer sich vom Gift befreien will, darf die Schwindelanfälle, die vom Gegengift herrühren, nicht fürchten. Schrecke nicht zurück vor dem schmutzigen Ton, der entsteht, wenn der Große Bambus geblasen wird. Dieser Ton ist wie ein starkes Brechmittel, das den bösen Schleim heraus treibt.“

Hisamatsu Fūyō im Jahre 1838
übersetzt von Gutzwiller in
„Die Shakuhachi der Kinko-Schule“

Der Eintritt ist frei um eine Spende wird gebeten



Wer ist der Größte?

Jesus antwortet mit einem Kind – und der Jahreslosung.

Als Napoleon einmal, so wird berichtet, nach einem Buch griff, das etwas höher im Regal stand, kam ein hinter ihm stehender Offizier ihm zu Hilfe: „Pardon, mon General, ich bin größer,“ darauf dieser: „No, no, mon Segnieur, nur länger!“ - Cassius Clay, der sich später Muhammad Ali nannte, als bester Boxer aller Zeiten geehrt, jetzt zittrig mit Parkinson und Demenz, auf dem Höhepunkt seiner Erfolge: „Ich bin der Größte!“ – Kohelet, der Prediger, vor dreitausend Jahren, der Weisheits-Literatur zugeordnet und wahrscheinlich in den zwei Jahrhunderten vor Jesu Geburt aufgeschrieben: „alles ist (nur) Windhauch, alles bloßer Dunst, Luftgespinst. Alles nur eitel“ (Koh 1,2.9, Übers.: Buber).

„Und sie kamen nach Kapernaum, und als er im Hause war, fragte er sie: Was habt ihr unterwegs besprochen? Sie aber schwiegen; denn sie hatten sich auf dem Weg untereinander besprochen, wer der Größte sei. Und er setzte sich, rief die Zwölf, und er spricht zu ihnen: Wenn jemand der Erste sein will, soll er der Letzte von allen und aller Diener sein. Und er nahm ein Kind und stellte es in ihre Mitte; und er nahm es in seine Arme und sprach zu ihnen: Wer eins von solchen Kindern aufnehmen wird in meinem Namen, nimmt mich auf; und wer mich aufnehmen wird, nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat“ (Mk 9,33-37).

Die Begegnung mit dem Anderen. Der Rangstreit der Jünger. Selbst bei Eremiten oder sehr einsamen Menschen kann Begegnung mit dem Anderen geschehen: Die Begegnung mit einer manchmal ziemlich „anderen“ fremdartigen Person - mit sich selbst - und die Begegnung mit dem ganz anderen, mit Gott. Begegnung ist unvermeidlich, Begegnung gehört zum Leben und ist alltäglich - und jede Begegnung ist auch eine Herausforderung. Das ist Alltag. Die Jünger praktizieren Begegnung auf eine sehr menschliche und weit verbreitete Weise. Sie begegnen den Anderen, in diesem Fall den anderen

Jüngerinnen und Jüngern, das heißt, sie sehen erst einmal: Da gibt es noch andere neben mir. Und offensichtlich fühlen sie sich schon dadurch herausgefordert, schon allein durch die Tatsache, dass es noch andere neben ihnen gibt. Sie fühlen sich von den Anderen in Frage gestellt in ihrem Wert, in ihrer Bedeutung, in ihrer eigenen Größe. Die Herausforderung der Begegnung mit Anderen liegt für sie in der Frage: Wer bin ich denn, und was bin ich wert, wenn es noch andere neben mir gibt? Dieses Problem wollen sie nun ein für allemal klären, und sie fragen sich deshalb: Wie sieht die Rangordnung unter uns aus? Wer hat welchen Wert, und wo haben die einzelnen ihren Platz, und vor allem: wer ist am größten? Und natürlich wollen sie alle die Größten sein.

- Nach der etwas anderen Überlieferung im Matthäus-Evangelium fragen die Jünger sogar: „Wer von uns ist am größten im Himmelreich (Mt 18,1-5)?“ Das ist für sie also auch ein religiöse Frage: Wer bin ich denn vor Gott, und was bin ich wert mit meiner Art zu glauben und zu denken, wenn es da noch andere neben mir gibt, die ganz anders glauben und denken? Dahinter steckt die Vorstellung: Es kann doch nur eine Art zu glauben oder seinen

Glauben zu leben. Wirklich ganz und gar richtig sein und obenan stehen. Wer ist am größten im Himmelreich? Auf diese Art geschieht Begegnung zwischen uns Menschen, leider allzu oft, gerade in religiösen Fragen. Die Andere, der Andere erscheint dabei als eine „Herausforderung“ im Sinne einer Bedrohung der eigenen Identität. Und das ist wohl eine sehr menschliche und tief sitzende Angst: Die Angst, der Andere, die Andere, das Andere und Fremde überhaupt könnte einem Menschen die Identität rauben, könnte einen Menschen in seinem eigenen Wert vermindern und beschädigen. Aber um sich seiner eigenen Identität, seines eigenen Wertes sicher zu sein, reicht es oft anscheinend auch nicht, gleich groß zu sein wie andere, nein, am größten sein ist das Ziel. So entsteht Begegnung, die gleichzeitig geprägt ist von Angst und von Ehrgeiz. Immer wieder



diese Haltung, diese Angst vor dem Anderen und gleichzeitig dieser Ehrgeiz, das Eigene zum Größten zu machen. Das entdecken wir natürlich auch immer wieder an uns selbst. Es ist eine Haltung, aus der heraus viele Auseinandersetzungen innerhalb aller Gesellschaftsbereiche ausgefochten werden, und es ist eine Haltung, die auch manche Begegnungen zwischen den Religionen und Kulturen prägt. Christen fragen sich manchmal ängstlich: Wer sind wir denn noch, wenn wir anderen Religionen zugestehen sollen, Jesus nicht zu brauchen? Beschämend, dass manche Gruppen meinen, auf eine Mission in andere Religionen hinein auf keinen Fall verzichten zu können. Und dann gibt es andere, die vielleicht nicht einmal so sehr am Christentum als Religion hängen, sondern eher an einer etwas veralteten Vorstellung von einem „christlichen Abendland“, und die sich fragen: Wer wären wir denn noch und was wären wir wert, wenn wir es zulassen würden, dass z.B. der Islam oder andere Glaubensrichtungen eine größere Rolle in unserer Gesellschaft spielen?

Den Jüngern müssen wir zugestehen: Als Jesus nachfragt, worüber sie sich denn unterhalten hätten, schämen sie sich wenigstens ein bisschen. Das ist bei uns Menschen ja durchaus nicht immer der Fall. Jesus gibt ihnen dann auch eine Antwort auf ihre Frage, wer am größten sei. Er weist sie mit seiner Antwort auf eine ganz andere Dimension von Begegnung mit dem Anderen und Herausforderung durch das Andere und die Anderen hin. „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.“ Dabei soll ein Missverständnis vermieden werden: Natürlich soll keine und keiner sich klein machen und sozusagen von sich selbst sagen: Ich bin ja das Letzte. Jesu Antwort kann vielmehr im Sinne der Demut verstanden werden. Es geht darum, in der Begegnung mit anderen die Grundfragestellung zu verändern, es geht um einen veränderten Blickwinkel, weg von sich selbst und hin zu den Anderen. Da geht es dann nicht mehr um die Frage: wer bin ich, und was bin ich wert angesichts der Anderen neben mir? Denn der Wert jeder Person hängt sowieso nicht an dem Vergleich mit Anderen, sondern liegt in ihr selbst und ist von Gott gegeben. Vielmehr müsste die Frage heißen: Wer sind die Anderen, und wer bin ich für diese Anderen? Welche Konsequenzen hat mein Denken, Reden und Handeln für die Anderen? Ist es gut und hilfreich, und ist es ihnen „dienlich“, bin ich also in diesem Sinn wirklich, wie Jesus sagt, ihr Diener, ihre Dienerin?

Wer bin ich für die anderen? Darum geht es, und Jesus macht das noch einmal ganz deutlich, als er ein Kind in die Mitte stellt. Denn ein Kind war in diesem Moment für die Jünger wohl wirklich etwas „ganz anderes“. Wo kommt auf einmal dieses Kind her? Was hat ein Kind zu suchen bei einer ernsthaften Diskussion unter Erwachsenen über ihre Position im Reich Gottes? Was hat das Kind überhaupt mit dem Thema zu tun? Wie kommt Jesus nur darauf? Es treibt die Auslegung vielleicht weit, aber nicht zu weit: in diesem Kind ein Symbol für den Anderen, das Andere überhaupt, zu sehen. Und die Anderen sind eben nicht nur die, an denen wir uns reiben und ärgern, wie in der Geschichte die anderen Jünger, sondern oft auch die, die wir gar nicht mehr im Blick haben, die wir gar nicht richtig wahrnehmen, wie in der Geschichte das Kind. Jesus ermutigt mit diesem Kind, das er in die Mitte stellt, andere wahrzunehmen und aufzunehmen, denn damit nehmen wir Gott auf. - Es ist ein radikaler Perspektivenwechsel, der da verlangt wird, ein Wechsel von der ängstlichen Frage „was könnten mir die Anderen wohl von meinem Wert wegnehmen?“ hin zu der Frage „wer bin ich für die Anderen?“ Und hin zu der Aussage: in den Anderen begegnet mir Gott. Und es ist eine echte Herausforderung, diesen Wechsel zu vollziehen. Es ist eine Herausforderung, die Angst vor den Anderen und den Ehrgeiz gegenüber den Anderen abzulegen. Aber, sagt Jesus: gerade darin erreichen wir Größe. Die Begegnung mit dem Anderen macht uns selbst groß. Sie stellt uns vielleicht auch in Frage. Aber das müssen wir aushalten, das ist dann wie ein Sandkorn, das in einer Muschel die Perle wachsen lässt. Begegnung mit dem Anderen bereichert uns auch selbst, lässt uns wachsen und hilft uns, unseren eigenen, besonderen Weg besser zu verstehen. Hoffentlich setzt sich diese Haltung also irgendwann durch – bei mir und in unserer Kirche, in der Begegnung zwischen Menschen und Religionen und überhaupt in allen möglichen Gesellschaftsbereichen, in denen ich, in denen wir alle stecken. In den anderen Menschen und den anderen Religionen begegnen uns selten Bedrohliches, und wir müssen nicht darüber dominieren. Im Gegenteil: in dem Anderen begegnet uns Gott. Gott kann uns nur im Anderen begegnen. Und wir brauchen uns nicht darum zu sorgen, wer im Himmelreich am größten sein wird. Diese Frage können wir sowieso nicht entscheiden. Und letztlich wird es wohl auch niemand von uns sein, sondern nur Gott selbst.

Arwith Bartsch

Aprilgedanken

Wir haben einen neuen Bundespräsidenten, was ja in den letzten Jahren schon öfter mal vorgekommen ist. Die armen Schulkinder, die sich später für den Geschichtsunterricht diese vielen Namen merken sollen. Da es sich dabei aber um gewählte und nicht um gekrönte Häupter handelt, sollten die Lehrer nachsichtiger sein als das vor gar nicht so langer Zeit üblich war. Von meinen Eltern glaube ich noch zu wissen, dass es früher oft gefordert wurde, die Namen und wichtigen Lebensdaten zumindest der gekrönten Häupter in Deutschland auswendig zu kennen. Dabei gibt es doch genügend Nachschlagewerke, wo man sich entsprechend kundig machen kann, wenn man das möchte oder dieses „Wissen“ beruflich oder privat braucht. Um das Thema „Bundespräsident“ hiermit zu beenden, möchte ich ihm für seine Amtszeit Gottes Segen, gute Berater und ein ausgeprägtes Umweltbewusstsein wünschen, damit er auch Umweltthemen in Deutschland und darüber hinaus zu seiner Herzensangelegenheit macht und deren Lösung fördert, denn entscheiden kann er sie sowieso nicht.

Da Umweltproblematik und soziale Probleme recht häufig eng miteinander verknüpft sind, haben wir da vielleicht einen Verbündeten gewonnen?

Bei häuslichen Aufräumarbeiten habe ich ein Heft der Stiftung Warentest aus dem vorigen Jahrhundert gefunden. Das vorige Jahrhundert habe ich nur erwähnt, um es spannender zu machen, denn das Exemplar ist erst gut 15 Jahre alt. Es stammt vom Dezember 1996. Interessant ist es schon, mal darin zu blättern. Einerseits kann man sehen wie schnelllebig unsere Zeit ist und andererseits wie wenig wir in 15 Jahren an Erkenntnissen dazugewonnen haben.

So gibt es dort sinnvolle und immer noch aktuelle Tipps zum richtigen Heizen einer Wohnung. Sie enthalten Angaben der anzustrebenden Raumtemperaturen je nach Nutzung der einzelnen Zimmer und mit durchaus auch heute noch propagierten Vorschlägen für die richtige Art des Lüftens, um möglichst wenig Wärmeverluste zu haben und Schimmelbildung zu vermeiden. Der Einsatz automatischer Heizkörperventile wird als optimale

Variante vorgeschlagen, um u.a. den zusätzlichen Wärmeeintrag durch Sonneneinstrahlung oder auch durch Back- und Kochvorgänge heizenergiesparend zu nutzen. Da wir aber schon Frühling haben, ist dieses Thema momentan wohl erst einmal abgehakt, wird uns aber spätestens im Herbst wieder beschäftigen. Eventuell sollte man jedoch gerade jetzt einmal nachdenken und wenn möglich und notwendig im Sommer Maßnahmen realisieren, die zur Optimierung der vorhandener Heizanlagen beitragen können.

Es gab damals schon das Problem der Mogel- und der Müllpackung beim Einkaufen. Es gab die Busse der mobilen Energieberatung, die durch einige Bundesländer gefahren sind und die zumindest dazu beigetragen haben, Menschen neugierig zu machen und Problemlösungen anzugehen. Eine neue Altauverordnung sollte ab 1997 in Kraft treten, weil zu viele Schrottautos mit abgeschraubten Nummernschildern an den Straßenrändern herumstanden und die dafür anfallenden Entsorgungskosten die Etats der Kommunen über Gebühr belasteten.

Der verpackungsarme Einkauf wurde publiziert und auch von vielen Käufern beachtet und angenommen, zumal der Handel da teilweise mitgeholfen hat. Viele Discounter gerade im Lebensmittelsektor haben ihre Plastetüten dann nur noch gegen einen kleinen Obolus abgegeben und mehr Stoffbeutel angeboten.

Sicher nicht zum ersten Mal wurde auf die saisonale Küche hingewiesen, um auf regionale Produkte und deren Geschmack und Frische aufmerksam zu machen und gleichzeitig die Einsparung von Flugbenzin und Diesel für nicht notwendige Ferntransporte anzuregen.

Dazu wurden viele Kochbücher angeboten, die sich meist mit dem sogenannten Gartenjahr und überwiegend saisonaler vegetarischer Kost befassen. Hier gibt es sicher noch Nachholbedarf, denn soweit mir bekannt ist, sind danach weiterhin große Flächen im Mittelmeerraum und in anderen Teilen unserer Erde überdacht und zur intensiven Landwirtschaftsnutzung akquiriert worden. Dabei ist oft, nicht immer, keine Rücksicht auf die dort lebende Bevölkerung, die Pflanzen-, Tierwelt und den Wasserhaushalt genommen worden. Die Anwendung der Gentechnik und/oder die Verwendung von Insektiziden usw. möchte ich dabei noch nicht einmal ansprechen.



Die Konsumenten sind aber kritischer und aufmerksamer geworden. Die Beschriftungen der Waren sind inzwischen aussagefähiger, wenn auch lange noch nicht ausreichend gut, geworden. Durch Bioprodukte gibt es viele Alternativangebote. Allerdings müssen gerade diese Produkte weiter kontrolliert werden, um sie nicht durch sogenannte schwarze Schafe wieder in Misskredit bringen zu lassen.

Aber ganz ohne Skandale wird es wohl nie ablaufen, wie man momentan bei den Problemen mit der Massentierhaltung sehen kann.

Etwas anders gelagert ist die gerade in der Kritik stehende Verschwendung von Lebensmitteln in Deutschland durch uns alle. Die falsche Ausdeutung des Begriffs Mindesthaltbarkeitsdauer (übliche Angabe auf den Verpackungen vieler Lebensmittel) durch den Verbraucher als einen Hauptgrund dafür, halte ich nicht unbedingt für eine ausreichende Erklärung. Wenn man aber durch die Benennung auch diesen Grundes und Aufklärung der Bürger hier eine Verbesserung erreichen kann ist das gut. Das darf dann aber auch kein Argument sein oder werden, angesammelte Produkte in den Warenumlauf zu bringen.

Der grundsätzliche Aufruf zum sorgfältigeren Umgang mit Lebensmitteln u.a. durch unseren Bischof, Vertreter der katholischen Kirche und die Verbraucherministerin, anlässlich des Besuchs einer Lebensmittelausgabestelle der Berliner Tafel am 15. März, dem Weltverbrauchertag; ist wichtig. Er kann aber nur Symbolwirkung haben und ist in unserer schnelllebigen Zeit wahrscheinlich bald wieder vergessen.

Lt. einer Studie der Universität Stuttgart werden in Deutschland jährlich knapp 11 Millionen Tonnen Lebensmittel ungenutzt auf den Müll geworfen. Wer schon mal erlebt hat wie weh Hunger tun kann, muss beim Lesen oder Hören solcher Meldungen sehr hellhörig werden, um das mal sehr unterkühlt auszudrücken.

Wenn ich dann die lt. Studie ausgewiesene Menge von 81,6 kg pro Bundesbürger und Jahr weggeworfener Lebensmittel auf einen Tag umrechne, um die statischen Angaben verständlicher zu machen, komme ich auf einen Betrag von ca. 300 g je Einwohner (abhängig davon mit welchen Einwohnerzahlen ich rechne). Dies hoch gerechnet, sagen wir auf eine 4-köpfige Familie, ergibt schon einen Betrag im Kilogramm-Bereich täglich.

So ist die Schöpfungsgeschichte sicher nicht zu verstehen: „und machet sie (die Erde) euch untertan“.

Hier sind wir doch wohl alle aus unterschiedlichen und sicher häufig sehr pragmatischen Gründen aufgerufen, mehr Verantwortungsbewusstsein zu zeigen.

Wir könnten bei den Lebensmittel bleiben und ich schreibe Ihnen noch etwas über die teilweise ungesunde Ernährung von Kindern und den oft sehr unsensiblen Umgang der Werbung mit diesem Thema auf. Da ich aber die Freude am Essen nicht ganz verderben möchte, will ich das heute lassen. Was mir schon lange auf den Nägeln brennt, ist die inflationäre Entwicklung bei den sogenannten Gütesiegeln. Wissen Sie och wie viele es inzwischen davon gibt und welche Bedeutung diese haben?



Ich habe damit so meine Probleme!

Geläufig ist mir das sogenannte Bio-Siegel, weil man es in den letzten Jahren immer häufiger sieht und es oft für Werbezwecke genutzt wird. Das sechseckige deutsche Biosiegel kennzeichnet

Lebensmittel, die nach den EG-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau erzeugt und kontrolliert werden. Es soll für eine umweltschonende Produktion und artgerechte Tierhaltung stehen.

Man muss manchmal ziemlich tief in die Tasche greifen, um sich derart gekennzeichnete Waren leisten zu können (Ich kann und will es nicht immer!). Das Fairtrade-Zeichen gibt es noch nicht so häufig. Der dadurch kenntlich gemachte Faire Handel unterstützt Produzenten in Afrika, Lateinamerika und Asien. Er setzt sich für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen und eine umweltschonende Produktion ein. Kaffee, Tee, Honig, Schokolade, Bananen usw. kann man immer öfter so gekennzeichnet sehen. Abschließend für heute sei noch das MSC-Siegel erwähnt. Das MSC-Siegel (Marine Stewardship Council) kennzeichnet Fisch und Meeresfrüchte aus umweltschonendem, nachhaltigen Fischfang. bei der Zertifizierung werden u.a. der Zustand der Fischbestände, die Auswirkungen der Fischerei auf die Meereswelt und das Management des Fischereibetriebes beachtet. (Hier achte ich beim Einkauf sehr drauf, um beizutragen, gefährdete Fischbestände zu schonen.)

Frohe Ostern und herzliche Grüße

Ihr Otmar Matthes

Spiel und Spaß für Kinder

Teddy und Freddy



Carlsen Verlag -
reinbeck bei hamburg

Teddy und Freddy sind auf Entdeckungsfahrt. Sie wollen die Menschen kennenlernen. Menschen wohnen in Häusern, das wissen sie. Sonst nichts. Zuerst rudern sie über den See. Als es dunkel wird, suchen sie sich eine Höhle.



Als sie aufwachen, sitzen zwei Mäuse vor ihnen. »Bei Tageslicht seht ihr gar nicht so schlimm aus«, sagen sie. »Wir hatten große Angst vor euch! Erst nehmt ihr den Kaninchen die Höhle weg, und dann schnarcht ihr noch!« - »Das tut uns aber leid«, rufen Teddy und Freddy. »Holt schnell die Kaninchen ins Warme!«

Als Teddy und Freddy sich auf den Weg machen, fängt es an zu regnen. Freddy geht mit großen Schritten voran. Teddy dreht sich noch einmal zu den Kaninchen um und sagt: »Vielen Dank auch für den Unterschlupf!«



Es hat aufgehört zu regnen. Riecht es nicht nach Honig? Richtig, da stehen Bienenkörbe. »Nichts wie ran«, rufen beide. Aber schon kommen die Bienen und versuchen, die Bären in die Nase zu stechen. Teddy und Freddy laufen so schnell sie können davon.



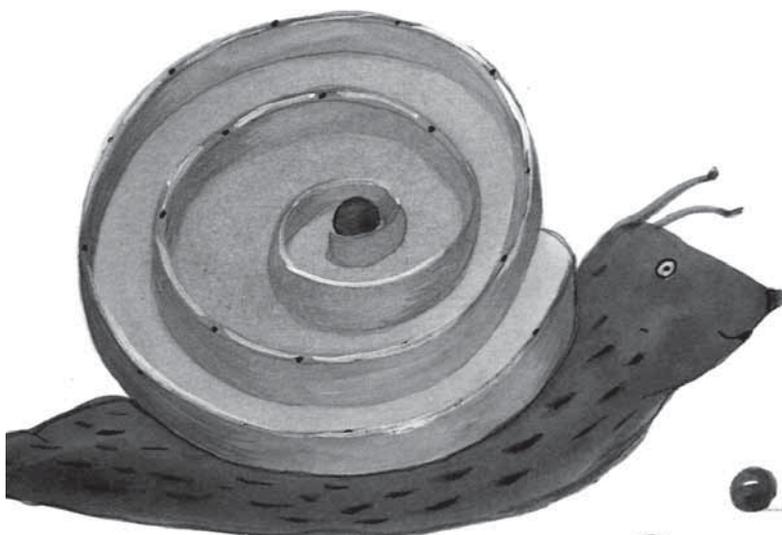
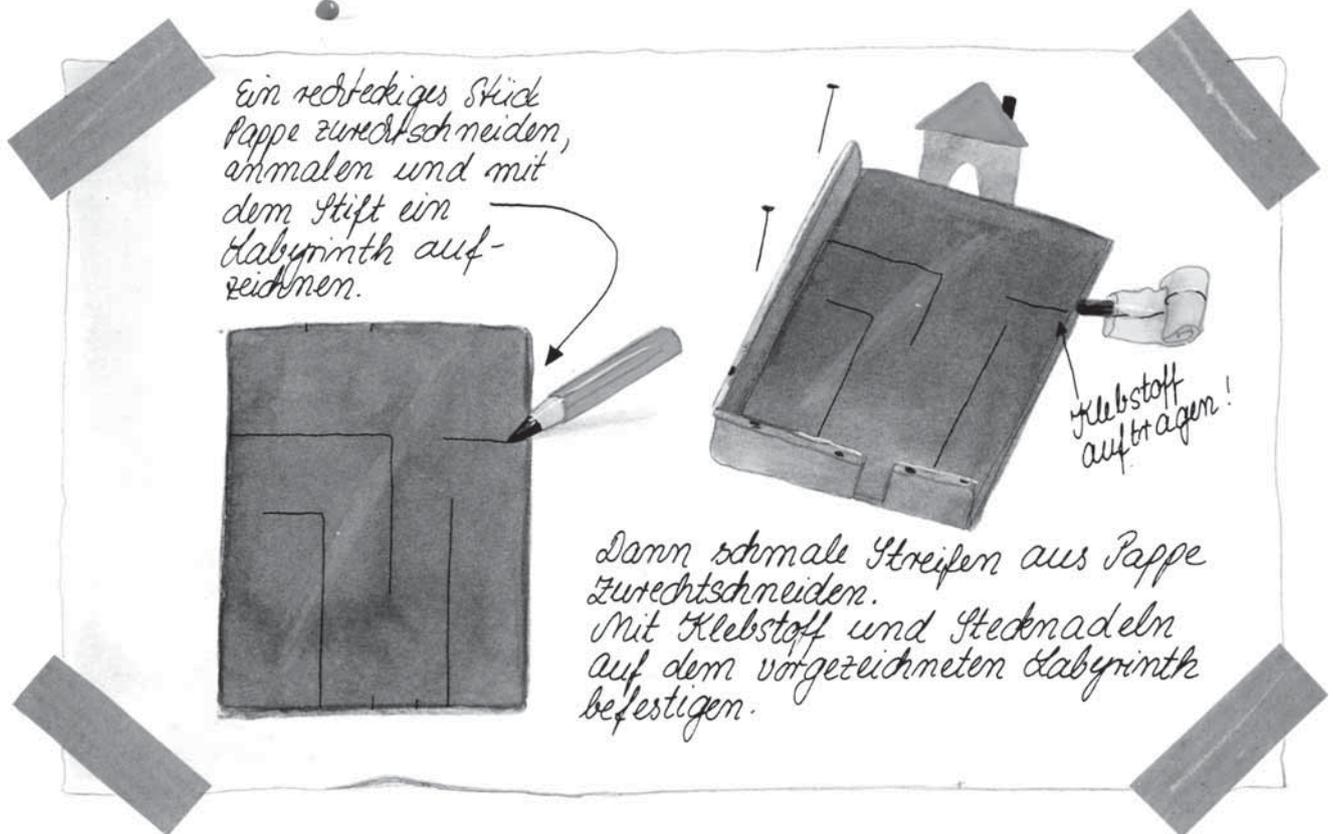
Wird im nächsten Taborboten fortgesetzt

Geduldspiele



Zum Basteln brauchst du:
Pappe, am besten von einem Karton,
Messer, Schere; Klebstoff; Stecknadeln,
Bleistift und ein leeres Schneckenhaus.

Und so wird es gemacht:



Hier siehst du noch ein anderes Schnecken - Geduldsspiel. Die Schnecke ist auch aus Pappe ausgeschnitten, die Spirale aus einem Papierstreifen auf einen Pappkreis geklebt. Wer schafft es, alle Perlen auf einmal in die Kreismitte zu bekommen?

Wer klagt da so herzerreißend in der Stille der Nacht und bittet um Gehör? Wer ist sich so gewiss, dass die sehnsuchtsvollen Gebärden trotz großer Entfernung von der Geliebten wahrgenommen werden? Es ist R. M. Rilke, dieser stets so rastlos durch die Lande reisende Poet. Sein großes sprach-künstlerisches Geschick – die Verknüpfung von Innen- und Außenwelt – ließ ihn zu einem der bedeutendsten Dichter der Weltliteratur werden. Rilkes Lyrik birgt Suchtgefahr. Es gibt eigentlich nur zwei Möglichkeiten; entweder man ist immun gegen Rilke oder man wird trunken und süchtig nach seiner „juwelbesetzten Poesie“ (J. Thiele). Ich bin es!

Sein Gedicht „Die Stille“ atmet Sehnsucht, und Rilke lässt vielfältige Empfindungen aufleuchten. Als Poet und glücklich Liebender weiß er, seine Liebste hört trotz aller Entfernung sein Händeheben, seinen Lidschlag sogar ... alles bleibt sichtbar in der seidenen Stille.

Und – unverzichtbar werden diese kleinen sehnsuchtsvollen Bewegungen im gespannten Vorhang der Ferne festgehalten. Was für poetische Bilder, die uns Rilke anbietet. Und das sich auf seinen Atemzügen die Sterne ganz sinnlich niedergelassen haben, nun, das glauben wir ihm gern. Und fangen selbst ein wenig zu träumen an, ja? Stimmungsvolle Erlebnisse, aber auch dunkle Ahnungen sowie zauberhaftes Unwirkliches erschien bei ihm wie in einem dahingetupften Gemälde. Rilke war einige Zeit Sekretär bei Auguste Rodin, dem berühmten französischen Künstler, dem Bildhauer, Grafiker und Schriftsteller.

Sehnsucht – ja, und immer wieder ist die Sehnsucht das große Thema bei Rilke. Im vorgestellten – leicht gekürzten – Gedicht wird der Leser Anteilnahme heischend von dem schmerzleidenden Schriftsteller mit den Worten entlassen: „Nur die ich denke: Dich seh ich nicht.“ Man könnte meinen, hier läge ein sprachlicher Fehler vor; denn „die“, also eigentlich ein Artikel übernimmt die Funktion des Objektes (die Angebetete) und erst im zweiten Teil des Satzes wird daraus das Pronomen, das „Dich“. So etwas ist wirkungsvoll und ausdrucksmäßig recht interessant!

Wer und was lässt den Menschen lieben? Das ist eine häufig gestellte Frage in Rilkes Gedichten. In seinem „Liebes-Lied“ fragt er: „Auf welches Instrument sind wir gespannt? /Und welcher Geiger hat uns in der Hand? Konnte evtl. bereits Meister Eckhardt (13./14. Jhd.) Auskunft geben? Er sprach vom „Seelenfünklein“ (scintilla animare) und war sich sicher, in ihm findet der Mensch den Grund, warum er liebt ... er muss sich ganz diesem Innersten hingeben und aus ihm heraus leben.

Rilkes Sprache, die mystische und intuitive, kann den Leser verzaubern. Er jedoch klagt, liebt, sucht, rühmt ... klagt wieder; feiert die Liebe, das Leben ... und immer wieder die Liebe – und bleibt ein tiefgründiger Frager.

Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.

Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausendlang;
und ich weiß noch nicht: bin ich ein Falke,
ein Sturm
oder ein großer Gesang.

Rilke erwartete das jenseitige Leben als ein erhöhtes, ein schönes Dasein und begrüßte den Tod als Freund.

Britta Passlack.

P.S.: Rilkes pantheistische Gottesbekenntnisse und religiöse Erfahrungen sind konfessionell nicht festgelegt und münden in keinerlei Bekenntnis. Sie sind wohl Ausdruck seiner privaten Spiritualität.

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler
Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126

Laufmaschinen

Kunststopfen

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
 10997 Berlin - Taborstr. 17
 Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
 kuesterei@evtaborgemeinde.de
 www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr

<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	

<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.	

<u>Kirchenmusik</u>	Tel.: 612 31 29
Ulrike Brand	

<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Jakobi
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	

<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrstr. 36
Anni Herrmann	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	

<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	Taborstr. 17
Tel.: 325 391 67	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00 -17:00	

<u>Obdach-Nachtcafé:</u> Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstag 21.30 - Mittwoch 8 Uhr

<u>Bankverbindung:</u>
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte
Ev. Darlehnsgenossenschaft
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280
Verwendungszweck „für Tabor KG“

REWE - Nahkauf
 Ihr Kaufmann:
OGUZ
 Lebensmittel
 Spirituosen
 Obst & Gemüse
 Kaffee & Weine
 Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrstr.
 10997 Berlin - Kreuzberg
 Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto
 Tabakwaren,
 Zeitschriften,
 Getränke
 Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
 Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
 Meisterbetrieb
 Glaserei
 Glasschleiferei
 Graefestraße 12
 10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
 Isolierverglasung
 Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
 Fax 030/6 92 99 17

MEYER
 GLASWERKSTÄTTEN